

„Seltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich 25 Rpf. Postgebühr durch die Post monatlich RM. 1,90 (einschl. 21 Rpf. Postgebühren) zuzüglich 30 Rpf. Beleggeb. — Bestellungen bei den Postämtern, Zeitungsverkäufern und unseren Redaktionsstellen im Kreise.



Abgehen lt. Preisklasse 21. Verlag und Geschäftsleitung: Berlin W 35, Bülowstraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Bestellungen: Postfachstelle Berlin Nr. 219 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Seltow. — G. Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Seltower Kreisblatt

Sageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Das Treffen des Führers mit dem Duce

Die dreistündige Unterredung auf dem Brenner: Kampf bis zum Endsieg!

DNB. Am Brenner, 4. Oktober.

Im Rahmen des regelmäßigen deutsch-italienischen Meinungsaustausches haben sich der Führer und der Duce heute am Brenner getroffen. In einer im Geiste der Nähe geführten herzlichen Unterhaltung von dreistündiger Dauer, die in Anwesenheit der beiden Außenminister stattfand, wurden sämtliche beide Länder interessierende Fragen erörtert.

Bei dem letzten Teil der Unterhaltung war Generalfeldmarschall Keitel anwesend. Die Besprechung wurde während eines Frühstücks im kleinen Kreise fortgesetzt.

Besprechung im Salonwagen des Duce

Der Verlauf der Brenner-Begegnung. Ueber den Verlauf der Begegnung des Führers und des Duce verlauten folgende Einzelheiten:

Der Führer traf zu seiner Begegnung mit dem Duce im Sonderzug um 11 Uhr in der italienischen Grenzstation Brennero ein. Der Duce begrüßte den Führer auf dem mit den deutschen und italienischen Führern gesäumten Bahnsteig auf das herzlichste. Der italienische Außenminister Graf Ciano hielt Reichsaußen-

minister von Ribbentrop herzlich willkommen. Während ein italienischer Mustang die deutschen und italienischen Nationalhymnen intonierte, schritten der Führer und der Duce die Front der Ehrenformation des Heeres und der faschistischen Miliz ab.

Der Duce geleitete den Führer sodann zu seinem auf der anderen Seite des Bahnhofs stehenden Sonderzug, wo die Besprechung im Salonwagen des Duce in Anwesenheit der Außenminister beider Länder begann. Nach der Besprechung geleitete der Duce den Führer an seinen Sonderzug zurück und verabschiedete sich von ihm auf das herzlichste. Begleitet von den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen verließ der Sonderzug des Führers gegen 14.30 Uhr den Brenner.

Das weltgeschichtliche Gespräch

Die abschließende Verlautbarung über die dreistündige Unterhaltung des Führers mit dem Duce — ungefähr ein halbes Jahr nach jenem entscheidenden vordersten Gespräch vom März — atmet in allen Stüben den Geist der Nähe, d. h. den Geist der engsten und vertrauensvollsten politischen Zusammenarbeit der beiden Mächte, die heute das Schicksal Europas bestimmen, und deren Einfluß auch über diese kontinentalen Sphäre hinausreicht.

So knapp und kurz die Ankündigung der hochbedeutsamen Zusammenkunft war, so knapp und sachlich ist die Mitteilung gehalten, die über ihr Ergebnis berichtet. Es wird niemanden verwundern, daß unter den gegenwärtigen Umständen keine konkreten Einzelheiten zum Inhalt des Gesprächs mitgeteilt werden. Das ist eine Selbstverständlichkeit, die sich aus der unbedingten Notwendigkeit der strengsten Geheimhaltung aller Beschlüsse ergibt. Das Ausland freilich, vor allem soweit es auch heute noch englisch oder englandfreundlich empfindet und denkt, wird sich trotzdem natürlich — dessen kann man sicher sein — auch diesmal wieder, wie üblich, in ursorischen Kombinationen ergehen. Das ist ein Privatvergnügen dieser Kreise — politisch ermit nimmt man es eigentlich nirgendwo mehr.

Gerade jetzt liegt es nahe, die Situation der Besprechung, die beiden Hauptknoten hat, mit jener anderen zu vergleichen, wie sie am 18. März, dem Tage der vordersten Unterredung der beiden Staatsmänner, vorlag. Damals stand die Front der Westmächte noch völlig intakt den deutschen Linien gegenüber. Noch war das nordwestliche Unternehmen nicht gestartet, noch schwebten die westlichen Propagandabüchsen in mühsen Zukunftsprognosen, noch stand Italien als nichtkriegsfähige Macht nicht direkt an der Seite Deutschlands. England und Frankreich haben damals immer noch falsche Hoffnungen im Hinblick auf die endgültige Haltung des faschistischen Italien gesetzt, sie haben sich, gewaltam möchte man sagen, der Erkenntnis von der ungeheuren Bedeutung dieser nichtkriegsfähigen Haltung Italiens verschlossen, und sie erst viel zu spät erkannt.

Mordhege am laufenden Band

Die Zuschriften blutiger Engländer an die „Daily Mail“. „Daily Mail“ schreibt, die Briefe, in denen Vergeltung gegen Deutschland gefordert werde, seien immer noch sehr in der Mehrzahl. Das Verhältnis sei am 1. Oktober etwa 3:1 zugunsten wahlloser Bombardierung gewesen. Frau Nora Keogh aus Wood Green schreibt: „Warum beim Bombardement so hässliche Gerüchte gegen deutsche Kinder?“ E. Thomas aus Hants-Stoke-on-Avont schreibt: „Wie lange sollen wir eigentlich noch die Geschäfte anhören, daß die Bombardierung deutscher Unionsstädten besser ist als die deutscher Städte? Ich sage: bombardiert die deutschen Städte.“ Geo. W. Reed aus Coombe Martin schreibt u. a.: „Man sollte auch mit der Bombardierung Rom beginnen. Der Angriff würde am besten mit dem Palazzo Venezia gemacht.“ E. E. Callin aus Wexham (Kent) schreibt: „Obwohl wir uns seit Monaten mit Italien im Krieg befinden, wurde keine einzige Bombe auf Rom geworfen. Warum?“

Seute, ein halbes Jahr später, hat sich das Bild Europas und der Welt gegenüber jenem Zeitpunkt grundlegend verändert. Die Ursache dafür ist gewiß nicht zuletzt jene Unterredung vom 18. März mit ihren entscheidenden Beschlüssen gewesen. Das europäische Weltbild ist inzwischen zum unübersteiglichen Einflußbereich der Wehrmacht geworden. England ist in allen Punkten, militärisch wie politisch, in die Defensive gebrängt — politisch zuletzt durch das Dreimächteabkommen zwischen Deutschland, Italien und Japan. Immer deutlicher werden die Umrisse der großen Neuordnung sichtbar, die das Ziel der deutschen und der italienischen Staatsführung ist. Diese Neuordnung aber wird sich nicht auf unseren Kontinent beschränken, und zwar deshalb nicht, weil Afrika in unmittelbarer räumlicher Nachbarschaft zu Europa liegt und die dortigen politischen Machtverhältnisse auf das engste mit der europäischen Entwicklung verknüpft sind. Vor allem aber ist in dem Vertrag vom 27. September festgelegt, daß mit der von Europa ausgehenden Neuordnung auch eine völlige Umgestaltung der machtpolitischen Verhältnisse in dem weiten ostafrikanischen Raum parallel laufen wird. So haben sich die Dinge für die jungen autoritären Nationen entwickelt. England aber ist inzwischen dazu übergegangen, Stille für Stille sein bisheriges Ansehen und seine bisherige Machtstellung zu verlieren bzw. um einen lächerlichen Preis zu verkaufen.

Wenn über die Unterredung auf dem Brenner, wie gesagt, auch keine Einzelheiten mitgeteilt werden konnten, so steht folgendes fest: Die beiden Absenmächtig sind bis zum letzten entschlossen, ihre Arbeit auf dem diplomatischen wie auf dem militärischen Sektor konsequent bis zur endgültigen Niederbringung des englischen Gegners fortzusetzen und ihm dabei keine Kompasse zu gönnen. Das Geseh des Handbells ist stärker denn je in ihrer Hand, sowohl was die Zeit, den Ort und die Methode betrifft, die für die letzte Entscheidung maßgebend sein werden.

W. C. Spence aus Dollar schreibt: „Brüder, öffentliche Gebäude und alles, was die Nazis in Berlin und anderswo gebaut haben, sollten zerstört werden.“ F. C. E. aus Surliton schreibt: „Meist Bomben, bis die von Hitler hochgepriesene Reichsanzeile und andere Regierungsgebäude in Berlin vollkommen zerstört sind. Die Häuser von Goebels und Göring sollten auch in die Bombardierung einbezogen werden.“ Den Einbindern dieser brutalen Zuschriften scheint die bisherige Bombardierung von Bonn, Liverpool und anderer englischer Städte noch nicht zu genügen. Sie scheinen es propagieren zu wollen, daß London und Liverpool auszubombardieren werden.

Der Tod lauert vor England

Zwei britische Dampfer westlich von Irland torpediert. Wie die Londoner Zeitung „Daily Mail“ aus St. Johns (Neufundland) berichtet, gingen dort 83 Liebesbender der englischen Dampfer „L. A. R. A. G.“ (4409 BRT.) und „L. P. O. B.“ (7098 BRT.) an Land. Die Dampfer waren 500 Meilen westlich von Irland am 29. 9. torpediert worden.

Erntedanktag 1940

Von Landesbauernführer Martin Wendt

Das deutsche Volk begeht am 6. Oktober den Erntedanktag dieses Jahres, den zweiten im Kriege, der uns von den westlichen Blutrünstern aufgezwungen wurde. Es gedenkt der Leistungen seines Landvolkes im Kampf um die Nahrungsfreiheit und ist eingedenk der Bedeutung, die ein starkes Bauerntum für den Bestand und die politische Freiheit der Nation hat.

Mehr denn je ist dem deutschen Volke in den hinter uns liegenden zwölf Monaten bewußt geworden, daß das Landvolk seine Pflicht bis zum äußersten in der inneren Front erfüllt hat, denn im Gegensatz zum Weltkrieg ist in der uns aufgezwungenen Entschuldigungskamp noch jeder fast geworden. Wenn wir die Leistungen des deutschen Landvolkes im vergangenen Jahr überblicken, so zeigt sich uns, daß die Arbeit das erste Gebräde des totalen Krieges trägt. England erklärte die Hungerblockade zu seinem ersten und erfolgversprechendsten Kriegsmittel. Das deutsche Landvolk sahlg ihm die Blockade aus der Hand und errang damit den ersten Sieg über die westlichen Blutrünstern, ohne daß auch nur ein Soldat gefallen wäre.

Der Einsatz des Landvolkes konnte angesichts des totalen Krieges auch nur total sein. Der Einzelne konnte in diesem Leistungskampf zwar nur seinen Wänschnitt leisten, aus den Einzelleistungen aber entstand das, was an diesem Erntedanktag dem deutschen Volke als großes Ergebnis gemeldet werden kann: Das deutsche Landvolk tat seine Pflicht, die Ernährung des Volkes ist auch weiterhin gesichert.

Wenn wir an diesen Erntedanktag aus das vielleicht arbeitsreichste und arbeitschwereste Jahr zurückzudenken, müssen wir erkennen, daß dem Landvolk nichts, aber auch gar nichts geschenkt worden ist!

Die wehrfähigen Männer standen an der Front, Gespanne waren zum Wehrdienst eingezogen, ein harter Winter, wie er in den letzten Jahrzehnten überhaupt niemals aufgetreten ist, legte ein, Auswinterrungsarbeiten die Folgen. Hinzu kamen in Manden Gebieten der Mark Brandenburg Hochwasserfluten. Die Frühjahrsarbeiten des Jahres 1940 drängten sich infolge der äußerst ungünstigen Witterung gewaltig zusammen, das Wetter war auch im Laufe des Jahres für das Wachstum der Pflanzen durchaus nicht günstig. Das Landvolk hat aber dennoch nicht verzagt, wenn es auch manchmal müde schien, es unter der Last der Arbeit zusammenbrechen.

Mit stolzer Genugtuung können wir heute feststellen, daß auch in diesem Jahr jeder Fruchtbarkeit über genützt worden ist, und daß das Landvolk eine Ernte einbringen konnte, deren Ertrag über alle Erwartungen angesichts der großen Schwierigkeiten hinausgeht. Die Getreideernte dieses Jahres liegt nur unwesentlich hinter dem hohen Durchschnitt der letzten Jahre zurück. Nach den vorliegenden Schätzungen läßt die diesjährige Safruchternte Höchstträge erwarten! Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß wir mit erheblichen Reserven an Brotgetreide in die Ernte gegangen sind, die nach Abschluß des ersten Kriegsjahres mit 6,2 Millionen Tonnen noch etwas größer sind als zu Beginn des Krieges. England machte die Rechnung ohne den Wirt, wenn es schon im Frühjahr 1940 glaubte, feststellen zu müssen, daß die deutsche Ernte dieses Jahr einer erheblichen Minderertrag bringen würde. Wir gehen in dem Winter 1940/41 mit der Gewißheit, unsere Pflicht erfüllt zu haben und wissen, daß der General Hunger, den England auf den Plan rufen wollte, weil seine leitbahnen Generäle ihre einzigen Leistungen in „erfolgreichen“ Nützigen erlitten müssen, schon jetzt seine Schichten verloren hat, ehe sie überhaupt begonnen haben.

Das märkische Landvolk hat an den gewaltigen Erfolgen der deutschen Ernährungswirtschaft einen erheblichen Anteil. Es hat seine Leistungen, die schon vor diesem Kriege fast unübertrefflich waren, noch weiter erhöht. Ueber 150 000 landwirtschaftliche Betriebe kämpften mit um die Nahrungsfreiheit des Volkes, über 2 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche streben zur Erreichung dieses Zieles zur Verfügung. Von Jahr zu Jahr sind die Leistungen des märkischen Landvolkes in Auswirkung der Erzeugungsstärke und Marktordnung gestiegen. Die Umfleierung von Brotgetreide und Weiz wurde größer, die Safruchterträge liegen, die Anbauflächen für Flachs und Sauf wurden erweitert, der Wänschenfruchtbar nahm zu.

Angesichts der großartigen Leistungen, die im Kriege noch schwerer zu erringen waren, spreche ich dem märkischen